

KÄRNTNER DES TAGES

Der Filmtherapeut

Otto Teischel (63) ist dank TV bei der Oscar-Verleihung dabei. Kein Wunder. Da wird sein Arbeitsmaterial gefeiert.

Von Jochen Bendele

Für den Psychoanalytiker Sigmund Freud war der Traum der Königsberg zum Unbewussten“, sagt Otto Teischel. „Für mich ist es der Film.“ Und morgen ist ein Festtag, auf den sich einer der ersten Vertreter der Filmtherapie im deutschsprachigen Raum besonders freut: „Weil bei der Oscar-Verleihung die Ernsthaftigkeit dieser Kunstform gewürdigt wird und weil es immer wieder Filme gibt, die weit aus dieser bonbonfarbenen Amerika-feiert-sich-selbst-Veranstaltung herausragen.“

Träume liefern autobiografisches Material, das sich im Menschen abgelagert hat. Filme mit ihrem großen Angebot an Bildern, Worten, Tönen, Gefühlen, Gesten, Zeitsprüngen sind ein Schlüssel, sich an seine Lebensentwürfe zu erinnern, traumatische Erlebnisse wachzurufen und zu entschärfen – kurz: um sich und sein Leben ernstzunehmen.

Über Geschmack mag man nicht streiten können. Über Qualität schon, behauptet der 63-Jährige und greift tief in den Topf bedeutungsschwerer Worte: Es gehe um „Wahrhaftigkeit statt Kitsch und Lüge“.

Mit spürbarem Vergnügen erläutert Teischel die Unterscheidungskriterien: „Soll ich nur mit wilden Effekten und gezielt eingesetzten Witzen bei Laune gehalten werden? Oder fordert mich der Film heraus und lädt mich zum Mitdenken ein? Will der Film etwas Existenzielles vermitteln oder nur Kasse machen?“ Für Teischel mündet das alles in die zentrale Frage: „Habe ich nach dem Film ein schales Gefühl, als hätte ich Lebenszeit vergeudet? Oder bringt er



Otto Teischel in seiner Praxis – vor einem Bild der Film-Ikone Audrey Hepburn

WEICHELBAUEN

mich in Harmonie mit mir selbst, erzeugt Sehnsucht, macht mich freier, statt mich aufzuwiegeln oder zu verängstigen?“

Teischel wurde nahe Göttingen geboren und hat Philosophie studiert. „Als ich erfuhr, dass man in Österreich als Philosoph auch Psychotherapeut werden kann, übersiedelte ich 2003 nach Klagenfurt. Kärnten kannte ich aus meinen Urlauben.“ Die Wahl hat der Autor zweier Filmtherapie-Bücher nie bereut: „Ich erlebe die Menschen in Kärnten als sehr aufgeschlossen für Neues. Sonst hätte ich mich und die Filmtherapie hier nicht so intensiv entwickeln können.“

Was haben Oscar-prämierte Filme gemeinsam? „Sie behandeln archetypische Themen, mal mit gut erzählten Geschichten, mal mit mehr Effekten. Aber die Effekte sind durch – uns ist schon alles um die Ohren geflogen“, erläutert Teischel.

Sein Tipp für Leute mit Lust auf „Filmselbsttherapie“? „Einen Film, der zuerst sehr berührt hat, immer wieder anschauen! Sich in Ruhe den Wiederholungen widmen und die Assoziationen fließen lassen! Und danach Notizen machen. So erfährt man jedes Mal mehr über sich selbst.“

Beruhigend: Der Welt geht das Arbeitsmaterial nie aus!

Rechnungshof hat Förderwesen des Landes Kärnten geprüft und dabei 55 verschiedene Richtlinien gefunden.

Von Jochen Habich

Viel Schatten und noch zu wenig Licht: So kann man das Ergebnis des aktuellen Berichtes des Landesrechnungshofes (LRH) zusammenfassen. Die Prüfer haben sich Förderwesen und Förderstrategie des Landes in den Jahren 2010 bis 2015 angesehen.

Ein durchgängiges Konzept haben sie nicht immer entdeckt: Das Land verfüge „über keine Gesamtförderstrategie“. Zwar seien ab 2012 Konzepte für mehrere Förderbereiche (etwa Energie, Wirtschaft, Wohnbau) entwickelt worden, doch fehlen „den einzelnen Förderstrategien klar definierte Ziele mit messbaren Indikatoren“. So seien zum Beispiel 30 Schritte für die Abwicklung eines einzigen Förderfalles erforderlich.

Skuril: Die geltende „Allgemeine Richtlinie für Förderungen aus Landesmitteln“ stammt aus dem Jahr 1964, beinhaltet keine Definition des Förderbegriffs und weist „Schillingwerte sowie Prozentsätze und Rechtsquellen auf, die seit geraumer Zeit keine Geltung mehr hatten“, schreiben die Prüfer.

Dass der Förderdschungel durchforstet gehört, zeigen die „55 Richtlinien für die Vergabe von Fördermitteln“, die das Amt der Kärntner Landesregierung (AKL) den Prüfern übermittelt hat. „Man bekommt den Eindruck, dass das Land keinen Gesamtüberblick über seine Förderaktivitäten hat. Zudem ist es bis heute kaum möglich, online eine Förderung zu beantragen“, sagt Isabella Theuermann (Team Kärnten), Vorsitzende des Kontrollausschusses des Kärntner Landtages.

Prüfer kritisieren Förderdschungel



Der Landesrechnungshof vermisst eine Gesamtförderstrategie des Landes

MONTAGE: EGGENBERGER, FOTOLIA

360

Millionen Euro an Förderungen hat das Land Kärnten im Jahr 2015 ausgezahlt. Um 67 Millionen Euro oder 16 Prozent weniger als im Jahr 2010. Damals waren es noch 427 Millionen Euro.

Positiv merkt der Landesrechnungshof an, dass das AKL zahlreiche Empfehlungen aus der Prüfung übernommen hat bzw. das angekündigt hat. Und dass die Fördersumme von 427 auf 360 Millionen gesunken ist, stört die Prüfer auch nicht.

In Grenzen hält sich die Begeisterung des LRH über die „Struktur- und Organisationsreform“

1589

Mitarbeiter hatte das Amt der Kärntner Landesregierung (ohne Straßenbauämter und Berufsschulen) Ende 2015. Davon waren 12 Abteilungs-, 106 Unterabteilungs- und 134 Sachgebietsleiter.

im Amt der Kärntner Landesregierung. Diese „sei zu kurz gegriffen“, weil sie nicht gemeinsam mit einer Aufgabenreform durchgeführt werde. Beide Veränderungen (Struktur und Aufgaben) gehörten aufeinander abgestimmt, bestmögliche Ergebnisse zu erzielen, findet der LRH. Zudem kritisiert er, dass „weite Bereiche inner- und außerhalb des AKL (etwa die Be-

zirkshauptmannschaften) von dieser Struktur- und Organisationsreform unberücksichtigt“ bleiben. Dadurch würden doppelte Zuständigkeiten weiterhin bestehen bleiben, so die Prüfer. Dieser Vorwurf „geht völlig ins Leere“, weil sich die Reform bewusst und ausschließlich nur auf das AKL beschränke, schreibt dieses hingegen in seiner Stellungnahme.

AUFWECKER



Von **Adolf Winkler**
adolof.winkler@kleinezeitung.at

Kalt-warm im Tourismus

Zu Jahresende erwärmten Erfolgswahlen die Gemüter: knapp drei Millionen Gästeankünfte im Jahr 2016, rund 600.000 Nächtigungen mehr als 2015. Nun lässt die Jänner-Statistik frösteln: minus 12,1 Prozent bei den Urlaubserankünften. Im natur-schneelosen Winter apert die Nächtigungen der kurz-buchenden Inländer aus. So wie im Sommer globale Unsicherheit und Schönwetter viel mehr Gäste an Kärntens Seen spülten. Die äußeren Umstände, die seit je dem Tourismus kalt-warm geben, bestätigen nur, was Kärnten braucht: wetter- und preis-feste Angebote mit Qualität. Und zeitgemäße Werbung.

Wenn Kärnten schon am Flughimmel nicht einmal mit einem Kerosinstrich wahrgenommen wird, so muss die Kärnten Werbung das Land mit hoher digitaler Professionalität und Empathie für Natürlichkeit in die globale Marktschlacht führen. Wer das kann, soll sich bewerben. Selbst ernannte Experten für Stammtischtourismus haben wir allerdings schon genug.

AUF GUAT KÄRNTNERISCH

heschazn
schnaufen,
überatmen

Von Helmut
Kautschitsch,
Klagenfurt.

Mehr Mundart im Buch
„Leck Buckl“

